

Campus für Demokratie vernetzt in Waadt



Event vom 3. Oktober 2019

Öffentlicher Raum und Partizipation: Den Wunsch nach persönlichem Engagement aktivieren



Der Campus für Demokratie ist eine nationale Plattform für politische Bildung und Partizipation. Er bringt Akteure aus Praxis und Wissenschaft zusammen, die insbesondere Kinder, Jugendliche und Einwohnerinnen und Einwohner ohne Schweizer Bürgerrecht in ihrer politischen Bildung und Partizipation fördern.

Facts & Figures



Datum 3. Oktober 2019
Ort Hôtel de Ville, Place de la Palud 2, 1003 Lausanne

63
Teilnehmende

Aus den Bereichen:
Politik, Verwaltung, Bildung, Jugendarbeit,
Wissenschaft, Migration, Private

9
ReferentInnen

Moderation:
Catherine Carron, Verantwortliche Romandie,
Campus für Demokratie

Begrüssung:
David Payot, Stadtrat Lausanne

Öffentlicher Raum und Partizipation: Den Wunsch nach persönlichem Engagement aktivieren

Lucie Schaeren

Künstlerin, Ausbilderin,
Soziologin, Koautorin von
«Mon carnet citoyen» und
Kogründerin des Vereins
«Reliefs»

lucie@associationreliefs.ch

Möchte man den Wunsch nach persönlichem Engagement aktivieren, stellt sich vorrangig und während des ganzen Prozesses folgende Frage: Wecken die gewählten Massnahmen das Bedürfnis, seine Meinung einzubringen? Die Massnahmen und die Wahl des Raums, beispielsweise ob drinnen oder draussen, spielen hierbei eine wichtige Rolle. Eine weitere zentrale Dimension, die es zu berücksichtigen gibt, stellt der relative lange Zeitraum von partizipativen Prozessen dar. Partizipative Prozesse verlängern oftmals die Dauer von Projekten und können, vor dem Hintergrund fehlender Resultate, auch als Fehlschläge wahrgenommen werden. Es bedarf deshalb einer beständigen Netzwerkarbeit, die bisweilen sehr zeitraubend sein kann, wie auch eine Fokussierung auf die Prozesshaftigkeit statt

auf die Resultate. Die besondere Zeitlichkeit des partizipatorischen Projekts kann teilweise nicht mit den Erwartungen auf institutioneller Ebene übereinstimmen. Diese unkonventionelle Dimension stellt die Art und Weise in Frage, wie ein Projekt generell gemanagt wird. Dabei ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass der Begriff der Verbindung auf drei verschiedenen Ebenen zum Ausdruck kommt: Die Verbindung zu sich selbst, die Verbindung zu Anderen und die Verbindung zur Umwelt. Vor Ort ist diese Verbindung zur Umwelt nicht selbstverständlich oder kann sich als kompliziert erweisen, wenn die Verbindung zu sich selbst nicht stark genug ist. Junge Migrantinnen beispielsweise spricht der städtische Raum nicht unbedingt an, wenn sie keinen persönlichen, d.h. eigenen Raum der Privatsphäre geniessen können. Der für viele Menschen schwierige Übergang in den öffentlichen Raum ist nicht zu unterschätzen. Man muss wissen, wer man ist, um in ein gemeinsames Projekt zu investieren. In dem gemeinsamen Projekt ist es zudem wichtig, die Idee des gemeinsamen Bauens in den Vordergrund zu stellen und eine horizontale Beziehung zwischen den verschiedenen Interessengruppen anzustreben. Eine weitere wichtige Dimension für die Aktivierung des Wunschs, das persönliche Engagement zu erhöhen, ist die Erfahrung an sich, d.h. das Handeln sowie das Sinnliche und nicht nur das Kognitive. Es geht nicht nur um gemeinsames Denken und Reden, sondern auch um das gemeinsame Handeln. Gemeinsames Bauen ermöglicht eine Begegnung jenseits der Worte und fixiert schliesslich eine Erfahrung, die im öffentlichen Raum sichtbar bleibt (wie z.B. die Konstruktion einer öffentlichen Bank, die Sinn macht und den Bedürfnissen der Nutzer entspricht). Auch die Haltung kann zu einem mächtigen Werkzeug werden. Es geht darum, eine kohärente Haltung zwischen dem, was man sagt und dem, was man tut, zu wählen. Integrieren Sie zum Beispiel die Beteiligung der Auszubildenden in den verschiedenen Phasen des Projekts, vom Entwurf bis hin zur Evaluierung. Es geht darum, dem anderen Raum zu geben, damit er oder sie versteht „Ich kann mit dem, was ich bin, teilnehmen“. Die Reflexion über die geleistete Arbeit ist hierbei ein permanentes Unterfangen, ebenso wie die Bewältigung möglicher Konflikte. Diese Arbeitsweise ist intensiv, aber notwendig für eine ständige Verbesserung des Beteiligungsprozesses.



Die Videoaufzeichnung der Konferenz auf Französisch ist unter diesem Link verfügbar: <http://bit.ly/lucieschaeren>

Das Klassenzimmer öffnen und politische Bildung auf eine lebendige Art und Weise vermitteln

Nadia Laussetet und Ismaël Zosso

nadia.laussetet@hepl.ch
ismael.zosso-francolini@hepl.ch

Dieser Workshop ermöglichte es den Referierenden, ein Projekt zur Teilnahme am Europäischen Jugendparlament für Wasser auf Initiative von SchülerInnen des Gymnase de Burier sowie ein Projekt zur Begegnung zwischen SchülerInnen des Collège de

Béthusy und Vereinigungen von Menschen mit Migrationshintergrund vorzustellen. Es gibt zahlreiche Einzelinitiativen im Kanton Waadt, um Bürgerschaft in der Schule lebendiger zu machen. Es sind Initiativen, die SchülerInnen befähigen sollen, sich Wissen anzueignen oder gar zu produzieren, wie auch bürgerschaftliche Kompetenzen auszuüben und bürgerschaftliches Engagement zu erleben. Die Erfahrungen sind im Allgemeinen gut, erfordern aber eine echte Beteiligung der LehrerInnen, da es viele Hindernisse geben kann, sei es auf der Ebene der SchulleiterInnen, der Eltern oder der KollegInnen. Jedoch ist diese Art von bürgerschaftlicher Erfahrung Teil des Studienplans. Diese Hindernisse sind damit nicht unüberwindbar, weil es auf allen Ebenen Möglichkeiten gibt, sie zu beseitigen. Die aktuelle Herausforderung besteht zum Einen darin, die derzeit verbreiteten Projekte zu vernetzen und so Schulen und LehrerInnen, die diese Art von Projekten durchführen, miteinander zu verbinden. Zum Anderen sollten die bildungspolitischen Rahmenbedingungen auf der Ebene der Bildungspolitik gefördert werden, um diese Art von Vorgehen zu unterstützen und so den Austausch und die Zusammenarbeit mit ausserschulischen Akteuren zu erleichtern. Zudem sollten interdisziplinäre Zeitfenster und solche, die der politischen Bildung gewidmet sind, eingeführt oder vergrössert werden und eine Art der Evaluierung etabliert werden, die im Einklang mit der Perspektive eines Bürgers in der Schule steht.



Wie kann man den Zugang zu partizipativen Erfahrungen für junge Menschen ermöglichen, die sich in einer vulnerablen Situation befinden und/oder als Minderheit leben?

Frédéric Cerchia
frederic.cerchia@vd.ch

Während dieses Workshops hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, auf der Grundlage ihrer jeweiligen beruflichen Erfahrungen, die Faktoren hervorzuheben, die eine integrative Beteiligung fördern. Zunächst einmal können die

Auswahl des Kontext, in dem ein Projekt stattfindet und der Beziehungsaspekt – das Schaffen eines Vertrauensverhältnisses und eines Zugehörigkeitsgefühls zur Gruppe – an sich schon Fähigkeiten offenbaren, die von den TeilnehmerInnen manchmal nicht als solche verstanden werden. Als Beispiel wurde hierbei ein Kind vorgestellt, das im Rahmen eines ausserschulischen Theaterprojekts eine unerwartete künstlerische Darbietung machte, als es in seinem Schulalltag erhebliche Schwierigkeiten hatte. Zweitens müssen die rein praktischen Aspekte, wie z.B. die Wahl der Sitzungszeiten, die unterschiedlichen Einschränkungen der TeilnehmerInnen berücksichtigen. So muss beispielsweise im Rahmen einer kantonalen Jugendkommission sichergestellt werden, dass Lehrlinge nicht für die Teilnahme an Sitzungen freinehmen müssen. Schliesslich erscheint es wichtig, die Beteiligungsangebote zu diversifizieren, indem z.B. auch Projekte in informellen Kontexten vorgeschlagen werden, die das „Tun“ oder das „Sensorische“ wertschätzen. Das Beispiel der Nachbarschaftskarawane im Quartier la Sallaz zeigte, dass die direkte Ansprache der Jugendlichen vor Ort im öffentlichen Raum, durch Monteure, zu sehr überzeugenden Beteiligungsergebnissen führte.



Drei Projekte stellen sich vor

Damien Wirth
damien.wirths@
lausanne.ch

Le budget participatif (Stadt Lausanne)

Das sogenannte partizipative Haushaltsbudget ist ein Mechanismus zur Entwicklung von aufeinander abgestimmten städtischen Projekten in Partnerschaft mit den BewohnerInnen. Es ermöglicht ihnen, sich an der Organisation ihrer Stadt und ihres Viertels zu beteiligen, indem sie die von ihnen geschaffenen und ausgewählten Projekte durchführen. Der Stadtverwaltung ermöglicht es auch, eine neue Beziehung zu den BürgerInnen zu schaffen, indem sie die Verwendung eines Teils der finanziellen Mittel der Kommune zur Diskussion stellt. Schliesslich ermöglicht es der Stadt, die Entwicklung, Belebung und Umgestaltung von Vierteln zu fördern, dank der Ideen der Menschen, die in ihnen leben oder sie leben lassen. Im Jahr 2019 hatte somit erstmals jede Bürgerin und jeder Bürger von Lausanne, unabhängig von Alter und Nationalität, die Möglichkeit, über die Verwendung eines Teils des öffentlichen Investitionsbudgets zu entscheiden. <https://my.lausanne.ch/budget-participatif/>

Isabelle Quinche
isabelle.quinche@
sajv.ch

Aktion 72 Stunden (SAJV und GLAJ-Vaud)

Innerhalb von 72 Stunden stellen Gruppen von Jugendlichen aus der ganzen Schweiz ihre Phantasie in den Dienst der Gemeinschaft und führen ein eigenes nachhaltiges Freiwilligenprojekt durch. Alle interessierten Kinder und Jugendlichen melden einen Gruppenleiter und seine Gruppe auf der Website der Aktion 72 Stunden an. Gemeinsam wählen sie ein gemeinnütziges Projekt, das sich an den Zielen der nachhaltigen Entwicklung der Agenda 2030 orientiert. Dieses Projekt wird von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) unterstützt und der Dachverband der kantonalen Jugendorganisationen für Jugendarbeit (GLAJ-Waadt) koordiniert seine Umsetzung im Kanton Waadt. Die Aktion 72 Stunden findet alle 5 Jahre statt, die nächste und vierte Ausgabe findet von Donnerstag 16. Januar bis Sonntag 19. Januar 2020 statt. Tausende Kinder und Jugendliche aus der ganzen Schweiz haben in früheren Ausgaben gezeigt, dass sie sich ohne Zögern für eine gute Sache einsetzen können. <https://72h.ch/>

Jade Rudler
jade@atelier-olga.ch

Transformons la place du Vallon ! Gemeinschaftliche Umgestaltung eines öffentlichen Platzes in Lausanne (atelier OLGa)

Im Auftrag des Departements für Strassen und Mobilität der Stadt Lausanne unterstützt das Atelier OLGa die Entwicklung und Umsetzung eines Sanierungsprojekts für den öffentlichen Platz Vallon in Lausanne mit seinen heutigen und zukünftigen Nutzern. Dieser partizipative Ansatz wird in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Freizeitgestaltung Cité Vallon (FASL) und dem Nachbarschaftsverein Vallon durchgeführt. Die Idee ist es, die Qualität eines öffentlichen Raums zu verbessern, indem Instrumente getestet werden, um ein kollektives Ergebnis zu erzielen, das nicht die Summe individueller Interessen ist. Die derzeitigen Nutzer sind aktiv an der Erneuerung beteiligt. Die Baustelle ist in der Tat offen für Ideen und Aktionen von jedermann. Das Ziel ist es, ein Projekt zu erhalten, das so gut wie möglich an seinen Kontext angepasst ist, in einer sinnvollen Abwägung von Ressourcen und Mitteln. <https://atelier-olga.ch/filter/ACTIVATION/Place-du-Vallon>

bleiben Sie informiert!

Verpassen Sie keinen Campus für Demokratie Event und erfahren Sie mehr über andere Veranstaltungen sowie News rund ums Thema politische Bildung und Partizipation. Wir informieren Sie gerne auf unseren Kanälen:

Website www.campusdemokratie.ch
Newsletter www.campusdemokratie.ch/kontakt
Facebook www.facebook.com/campusdemokratie
Instagram www.instagram.com/campusdemokratie
Twitter www.twitter.com/camp_demokratie